

# Arbeit für alle: Eine Frage der richtigen Strategie

Technischer Fortschritt und Globalisierung bringen Beschäftigung / Lebenslanges Lernen auch bei Eliten gefordert

Von Prof. Dr. Klaus F. Zimmermann

Die Lösung der Herausforderungen auf den Arbeitsmärkten gilt, national wie global, als einer der wichtigsten Schlüssel für gute und gerechte gesellschaftliche Lebensbedingungen. Hierüber besteht weitgehend Konsens: Sozial ist, was Arbeit schafft. Denn Arbeit ist mehr als nur die Sicherung der existenziellen Lebensgrundlage. Sie ist elementare Bedingung für Selbstverwirklichung und persönliche Zufriedenheit jedes Einzelnen.

Darum steht auch jede Beschäftigungspolitik ganz besonders im Fokus einer kritischen Öffentlichkeit. Zugespitzt findet sich dies in Sätzen wie: Entwickeln sich Wirtschaft und Arbeitsmarkt nicht in vielen Punkten zu sehr auseinander? Bleiben nicht trotz Wachstum zu viele Menschen ohne auskömmliche Jobperspektive auf der Strecke?

Weil die Sensibilität in diesen Fragen so sehr ausgeprägt ist, werden selbst als notwendig und richtig erkannte Reformen nur zögerlich und wenig effektiv umgesetzt. Darum wird auch die Globalisierung, die in kaum einem

anderen gesellschaftlichen Bereich so konkret erlebbar ist wie beim Arbeitsleben, oftmals eher als Bedrohung denn als Chance wahrgenommen. Und darum ist der dynamische Wandel unserer Arbeitswelt von vielerlei Ängsten und Vorbehalten begleitet.

Dies alles wird so empfunden, obwohl bei den genannten Beispielen Reformen, Globalisierung und Innovationen, die man als die Schicksalsfragen der modernen Arbeitswelt bezeichnen könnte, die objektiven Fakten eine andere Sprache sprechen: Ergebnisse wie Zukunftsaussichten sind nämlich jeweils grundsätzlich positiv.

**Politik, Wirtschaft und Wissenschaft** sind gut beraten, sich mit den Gründen der Diskrepanz von subjektiver Wahrnehmung und Realität intensiv auseinanderzusetzen. Versagen sie nämlich bei dieser Aufklärungsaufgabe, dann festigt sich zunehmend die skeptische Einschätzung, bei derart komplexen Prozessen blieben die Interessen der arbeitenden Bevölkerung letztlich auf der Strecke.

Werden aber rationale Debatten von ideologiebehafteten Klischees überlagert, beginnt auch die Politik mutlos und orientierungslos zu werden, anstatt Führung und Verantwortung zu übernehmen. Die Wirtschaft könnte dem langfristig folgen.

Es ist vielfach dokumentiert, dass jene Länder, die den Anpassungsprozess ihrer Arbeitsmärkte besonders erfolgreich gestaltet haben, im Ergebnis nicht nur mehr, sondern durchweg auch bessere Beschäftigungsverhältnisse schaffen konnten. Siehe Deutschland, die Türkei und viele andere Reformländer. Das heißt: Wenn wir wirklich Arbeit für alle als das zentrale politische Ziel begreifen, dann müssen wir auch zu einem Prozess permanenter Reformen bereit sein. Stillstand führt gerade auf den Arbeitsmärkten mit ihrem hohen Veränderungstempo nur zu Verkrustungen und Erstarrungen – und letztlich zu Verlusten an gesellschaftlicher Wohlfahrt. Viele saturierte westliche Gesellschaften sind in Gefahr, sich selbstzufrieden mit der Besitz-

standswahrung zu begnügen. Dabei gibt es zu einer Politik, die offene und flexible Arbeitsmärkte schafft, keine Alternative. Nur eine solche Strategie ermöglicht Wettbewerb und Wachstum, neue Jobs und gesellschaftliche Wohlfahrt.

**Ähnlich sieht es** mit dem Reizwort Globalisierung aus. Entgegen so manchen kritischen Untertönen sind deren Folgen gerade unter arbeitsökonomischen Aspekten eindrucksvoll. So hat die globale Arbeitsteilung weltweit den Wohlstand deutlich verbessert. Aufgrund besserer Erwerbsbedingungen lebt heute insgesamt ein kleinerer Teil der Menschheit in absoluter Armut als jemals zuvor. Musste 1978 noch rund ein Drittel der Weltbevölkerung mit weniger als zwei US-Dollar pro Tag leben, so sind es inzwischen „nur noch“ etwa 20 Prozent. Aber auch diese Zahl darf uns selbstverständlich nicht zufriedenstellen, sondern es bleibt eine der größten Herausforderungen für alle Akteure aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft, noch wesentlich mehr Menschen dazu zu befähigen, dass

# Visas

Entrées/Sorties



sie ihren Lebensunterhalt selbst erarbeiten können.

**Viele Schwellenländer** sind erfolgreich dabei aufzuholen, voran die BRIC-Staaten Brasilien, Russland, Indien und China. Aber die Potentiale sind noch lange nicht ausgeschöpft. Auf der Welt arbeiten heute insgesamt mehr als drei Milliarden Menschen. Doch nur gut die Hälfte davon erhalten Lohn und Gehalt. Die anderen leben in mehr oder weniger „informeller“ Arbeit von landwirtschaftlichen oder gewerblichen Kleinstrukturen unter vielfach unwürdigen Bedingungen.

Es ist ein wichtiger Etappensieg auf dem mühevollen Weg, dies zu verändern, dass der World Development Report 2013 der Weltbank erstmals sein Augenmerk ganz auf die Bedeutung der Arbeitsmärkte für die globale Entwicklung und Armutsbekämpfung gelegt hat. Der Report, dessen Entstehung das IZA wesentlich unterstützt hat, stellte unmissverständlich das Prinzip in den Mittelpunkt: „Jobs sind der Schlüssel schlechthin zur Re-



duzierung von Armut, zum Funktionieren urbaner Lebenszentren und zur Vermeidung von Gewaltbereitschaft unter arbeitslosen Jugendlichen“.

**Den Schätzungen** der Weltbank zufolge müssen in den kommenden 15 Jahren mindestens 600 Millionen „gute“ Arbeitsplätze geschaffen werden, um die prekäre Beschäftigungslage in den Problemregionen der Welt wirksam zu verbessern. Um diese Schicksalsaufgabe zu lösen, müssen wir zum Beispiel ganz konkret mehr wissen über die Arbeits- und Lebensbedingungen gerade in den ärmsten Ländern der Welt, etwa bei den Bildungsbedingungen von Frauen. Für ein entsprechendes Langzeitprogramm der britischen Regierung schafft das IZA die wissenschaftlichen Rahmenbedingungen.

Wenn wir mehr Chancengerechtigkeit im globalen Maßstab schaffen wollen, so brauchen wir aber ebenso eine vorausschauende Migrationsstrategie. Weltweit stehen wir am

Beginn eines sich erheblich verstärkenden Migrationsdrucks. Hauptursachen sind neben der verbleibenden weltweiten Armut und den Bevölkerungsveränderungen in vielen Entwicklungsländern die weltweiten Kriege und Naturkatastrophen sowie die erheblichen Ungleichgewichte auf den Arbeitsmärkten. Deshalb wird eine beschäftigungsorientierte Gestaltung der Zuwanderung eine der wichtigsten Zukunftsaufgaben für die internationale Gemeinschaft sein.

Damit stellt sich die nächste Frage: Wohin führt uns die vor sich gehende Revolutionierung der Arbeitswelt, die viele mit dem Stichwort der „digitalen Gesellschaft“ umreißen? Vergrößert dieser Umbruch die Kluft zwischen jenen, die an diesem Fortschritt teilhaben, und jenen, die davon ausgeschlossen sind?

Dies zu verhindern muss ebenfalls ein Kernanliegen jeder nachhaltigen, verantwortungsbewussten Arbeitsmarktpolitik sein. Doch noch wissen wir über die Konsequenzen

der „digitalen Revolution“ für Arbeit und Beschäftigung zu wenig.

Wir erkennen aber, dass auf die arbeitenden Menschen in einer global zunehmend vernetzten Welt in immer kürzerer Folge fortwährend neue Herausforderungen zukommen. Etwa für die Art, wie wir Arbeit organisieren. Oder die Notwendigkeit, einmal erlernte Fähigkeiten ständig an sich verändernde Gegebenheiten anpassen zu können.

**Ähnliches gilt für die Frage:** Wie bringen wir die Themen Umwelt und Arbeit verantwortungsbewusst zusammen? Ob der ökologische Umbau unserer Wirtschaft zu einem „Jobknüller“ oder zu einem „Jobkiller“ wird, ist noch längst nicht ausgemacht. Deshalb ist dies für die Forschung am IZA eine zentrale Aufgabe.

Aber der technische Fortschritt oder die Globalisierung nehmen uns keine Beschäftigung weg. Im Gegenteil. Wir bekommen nicht weniger, aber andere Arbeit. Die gemeinsame

Aufgabe von Wirtschaft, Politik und Wissenschaft ist es, hierfür die richtigen Rahmenbedingungen zu schaffen, damit die Dynamik der wirtschaftlichen Innovationen einerseits und die Beschäftigungsentwicklung andererseits eben nicht auseinanderlaufen, sondern effektiv ineinandergreifen. Dies wiederum erfordert einen ständigen Lernprozess, der gerade auch an die wirtschaftlichen Eliten hohe Anforderungen stellt.

Arbeit jedenfalls ist für alle da, wenn wir angesichts des unvermeidlich notwendigen permanenten Modernisierungs- und Wettbewerbsdrucks für die Anpassung und Weiterentwicklung der Arbeitsmärkte die richtige Strategie wählen.

**Prof. Dr. Klaus F. Zimmermann ist Direktor des Instituts zur Zukunft der Arbeit (IZA) in Bonn, des weltweit größten Forschungsnetzwerks der Arbeitsökonomie.**